



# [Out of Fra]me

**ARBEITSHILFE**  
von Michael Beisel  
[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)



# [OUT OF FRA]ME

Eine DVD mit dem Recht zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten sie [hier](#)

Deutschland 2016  
18 Min., Kurzspielfilm

Regie und Buch: Sophie Linnenbaum

Produzent: Melanie Schichan

Produktion: Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF

Darsteller: Jonas Laux (Paul), Elisa Plüss (Hanna), Bastian Sierich (Hans Friedemann), Heiko Pinkowski (Alain), Rafael Gareisen (Jakob) u.a.

## ZUM AUTOR

Pfarrer Michael Beisel (\*1963) hat nach einem Hörfunkvolontariat und seiner Tätigkeit als Studierendenpfarrer in Karlsruhe Ev. Religion und Psychologie an Gymnasien unterrichtet. Seit 2009 ist er Studienleiter für Medienpädagogik und -didaktik am Religionspädagogischen Institut der Ev. Landeskirche in Baden und religionspädagogischer Referent am Landesmedienzentrum Baden-Württemberg.

## GLIEDERUNG

PREISE/AUSZEICHNUNGEN	S. 02
THEMEN	S. 02
KURZCHARAKTERISTIK	S. 03
KAPITELÜBERBLICK	S. 03
INHALTSBESCHREIBUNG	S. 03
ZUR INTERPRETATION UND ZU DEN THEMEN DES FILMS	S. 06
ZUR GESTALTUNG	S. 07
DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN UND ANREGUNGEN	S. 07
EINSATZMÖGLICHKEITEN	S. 08
FRAGEN / ANREGUNGEN (EINSTIEG)	S. 08
LINKS (AUSWAHL, STAND: 07.09.2018)	S. 09
WEITERE FILME BEIM KFW	S. 09
MATERIAL / ARBEITSBLÄTTER	S. 09
M1-M4	S. 10-17

## PREISE/AUSZEICHNUNGEN

Int. Festival der Filmhochschulen 2016 München: Beste Produktion, Publikumspreis;

FBW: bw, online: [http://www.fbw-filmbewertung.com/film/out\\_of\\_fra\\_me](http://www.fbw-filmbewertung.com/film/out_of_fra_me)

## THEMEN

Anders sein, Arbeitswelt, Außenseiter, Begegnung, Bilderverbot, Eltern-Kind-Beziehung, Erziehung, Familie, Film, Filmsprache, Fremdwahrnehmung, Gottebenbildlichkeit, Identität, Liebe, Medienbildung, Medienpädagogik, Minderwertigkeitskomplexe, Schüchternheit, Selbstbewusstsein, Selbsthilfegruppe, Selbstwahrnehmung, Therapie.

## KURZCHARAKTERISTIK

Ein junger Mann erzählt sein Leben. Gleich bei der Schilderung seiner Kindheit wird sein Problem deutlich: er wird nicht beachtet. Das macht sich darin bemerkbar, dass er mehr und mehr „aus dem Rahmen“ fällt, und das wortwörtlich. Am Ende rettet ihn die Liebe und er erkennt, dass es dabei auch guttun kann, eben nicht „im Bild“ zu sein. Der melancholische Kurzfilm hat durch das gekonnte Spiel mit dem Handwerkszeug des Filmemachens die Lacher auf seiner Seite. Sein ironischer Blick auf die Selbsthilfegruppe hilft dabei zu sehen, dass alle mit je eigenen Herausforderungen im Leben zu kämpfen haben.

## KAPITELÜBERBLICK

Kap.	Timecode	Titel
1	00:00 - 02:37	Meine Jugend – zunehmend unbeachtet
2	02:37 - 05:50	In der Firma: „Nicht im Bild“ trifft „Asynchron“
3	05:51 - 08:34	Selbsthilfegruppe mit den „Outtakes“
4	08:35 - 12:14	Verliebt in Hanna
5	12:15 - 14:22	Die Krise
6	14:23 - 16:01	Ich bin im Bild!
7	16:02 - 18:23	Hanna und Paul in Love

## INHALTSBESCHREIBUNG

### Kap. 1 (00:00-02:37) Meine Jugend – zunehmend unbeachtet

Am Anfang sieht man das Innere eines Schlafzimmers mit halb geöffnetem Vorhang – so lange, dass der Eindruck entsteht, der Film sei stehengeblieben. Die Schilderung aus dem Off setzt ein, als mittels Tafelkreide der Filmtitel gezeigt wird: dabei wird nahegelegt, „out of frame“ (aus dem Rahmen) durch Zufügung von Klammern im Zusammenhang mit einem persönlichen Bezug („me“) zu sehen. Im Stil ruckelnder vergilbter Super-8-Filmbilder erzählt der Protagonist, wie er schon als Knabe die Erfahrung machen musste, zunehmend weniger Beachtung zu finden: in Familienfotos ist er nur am Rand, beim Elternstreit z.B. vergisst der Vater, ihm Suppe zu schöpfen. Das geht so weit, dass es den Eltern noch nicht mal auffällt, als ihr Sohn beschließt, für immer das Zuhause zu verlassen. Damit ist sein Problem vollends manifest: er ist „aus dem Bild gefallen“.

### Kap. 2 (02:37-05:50) In der Firma: „Nicht im Bild“ trifft „Asynchron“

Seine Alltagstätigkeit im Interieur seiner Wohnung wie Zimmerpflanzen-Gießen oder Essen finden ohne ihn statt. Es ist so schlimm, dass er selbst zweifelt, überhaupt noch da zu sein. Bei der Weihnachtsfeier seiner Firma lernt man seine Kollegen Nolander und Raffthis (mit ihren Ehefrauen) kennen – natürlich ohne ihn, er bleibt an den Rand gedrängt und außerhalb des Bildes. In der Firma werden Photoskope hergestellt und der Protagonist stellt zu Bildern des wenig ansprechenden Arbeitsablaufes fest, dass er sich aufgegeben hat. Die Situation ändert sich, als eines Tages ein Kunde mit einer Reklamation an das Service-Desk tritt. Hans Friedemann heißt er. Dessen Problem ist der Ton: seine Sprache ist asynchron, also immer erst ein Stück zeitversetzt zu hören. Darüber lachen die Kollegen und lassen ihn mit seiner Reklamation allein. Das erbost ihn sehr, aber auf diese Weise wird der Protagonist auf ihn aufmerksam. Gegenseitig können sie Verständnis für ihr Problem aufbringen. Hans Friedemann lädt ihn zur wöchentlichen Selbsthilfegruppe ein.



### Kap. 3 (05:51-08:34) Selbsthilfegruppe mit den „Outtakes“

Erst als er sich zum ersten Mal in der Selbsthilfegruppe mit dem Namen „Outtakes“ sehen lässt, erfahren wir, dass unser Protagonist Paul heißt. Natürlich ist nicht er dabei im Bild, sondern es werden neben Hans Friedemann all die Typen mit ihren unterschiedlichen Lebensproblemen anschaulich charakterisiert, allesamt mit Fachbegriffen des Filmemachens: Jakob, der ständig „geschnitten“ wird. Alain, der Therapeut, der unter permanenter „Untertitelung“ leidet. Günther, eine „Fehlbesetzung“, ist eigentlich eine Frau. Nora ist als ethnische Minderheit nur für „die Quote“ wichtig und hat keinen Text. Bei Gisela setzt immer Musik ein, wenn sie emotional wird. Die Steigerung am Schluss: Hanna ... erkennbar funkt es zwischen ihr und Paul.



### Kap. 4 (08:35-12:14) Verliebt in Hanna

Auf der Parkbank sehen wir die beiden (naja, nicht wirklich beide...☺) in trauter Zweisamkeit. Dabei wird jetzt das spezielle Problem Hannas klar, das im genauen Gegensatz zu dem von Paul steht: sie ist immer im Bild, es ist aber ein Standbild, und um sich überhaupt bewegen zu können, muss sie die Bilder anderer Leute benutzen. Eine tragische Mauer trennt die beiden also: sie kann nicht aus ihrem Bild heraus, er kann nicht in sein Bild hinein. Und trotzdem beginnt sich Pauls traurige Situation nun zu verbessern. Er schreibt dies auch den Besuchen in der Selbsthilfegruppe zu. Diese sehen wir dabei zur Weihnachtszeit auch an einer Lösung arbeiten: Das Gruppenfoto nimmt aus Gründen der Solidarität mit Paul die Gruppe einfach ohne die Gruppe auf. Hanna ist mit Pauls Familienfotos beschäftigt, um ihm mit der Schere ein besseres Outfit zu verpassen. Der Therapeut vermag als Bilanz Paul das Feedback zu geben, dass dieser „immer mehr erscheint“ in der Gruppe. Paul kann sogar Hanna helfen, ihre Standbildfizierung leicht aufzulockern.



### **Kap. 5 (12:15-14:22) Die Krise**

Aber dann kommt die Krise: Paul ist mit Hanna zum Waffeleessen verabredet, trifft sie aber vor der Firma mit dem Kollegen Raffthis. Der ist schwer am Baggern und Flirten und Paul sieht sich enttäuscht. Gegen den „gut geschnittenen, zentrierten“ Raffthis kann er ohne Bild bei Hanna anscheinend kaum punkten. Raffthis schreibt sogar seine Telefonnummer mit Filzstift auf Hannas Arm. Paul bekommt aus Eifersucht Horrorvisionen in Form von Liebesszenen-Flashbacks aus der Filmgeschichte bis hin zum Babymachen. Hanna wehrt sich gegen seine Inanspruchnahme, Paul ist wütend und lässt Hanna zurück – was sie bedroht, da sie ja dann ohne Bild ist.

### **Kap. 6 (14:23-16:01) Ich bin im Bild!**

Zurück in seiner Wohnung mit seiner zerstörten Hoffnung bleiben Paul nur Standbilder vom Interieur wie am Anfang. Es klingelt, und Paul findet eine Videokassette auf der Fußmatte. Die bringt ihm die Erleuchtung: aufgenommen von einer Überwachungskamera sieht er sich erstmalig im Bild. Und er schlussfolgert, dass er dadurch überall, wo er war, im Bild sein kann. Die Kassette stammt wohl von Hanna. Und Hanna ist dann auch die Lösung.



### **Kap. 7 (16:02-18:23) Hanna und Paul in Love**

Paul ist nun auch selbst zu sehen, als er in seiner Wohnung erneut zur Tür geht, als es klopft, und öffnet. Hanna steht davor. Es knistert bei dieser Begegnung, bei der zum ersten Mal Pauls Gesicht zu sehen ist. Seine Erklärungsversuche wirken wie Ausflüchte. Die beiden küssen sich. Und geraten genau damit wieder aus dem Bild. Was aber gar nicht schlimm ist, denn Paul hat begriffen: „nicht im Bild“ könnte er überall und nirgends sein. Hauptsache, das ist schön. Und daran gibt es bei der nun offenbar stattfindenden (?) – wenn auch nicht gezeigten – „Happy End“-Liebesszene zwischen ihm und Hanna keinen Zweifel.



## ZUR INTERPRETATION UND ZU DEN THEMEN DES FILMS

Mit der schon im Titel gezeigten (vgl. **M1**) metaphorischen Redewendung, „aus dem Rahmen“ zu fallen (genauso wie dann „nicht im Bilde zu sein“) zielt der Film auf das Hauptproblem eines Helden, den man kaum sieht: Paul leidet darunter, von seiner Umgebung an den Rand gedrängt und nicht beachtet zu werden – das ist das Thema seiner Lebenskrise. Von da aus erweitert der Film den Blick auf andere problembeladene Menschen, die in ihren Eigenarten ebenso skurril gezeichnet werden. Das zeichnet den leichtfüßigen Humor des Films aus, der (zu Recht) erwarten lässt, dass es auch für Paul ein Happy End geben kann. Der biografischen Prägung der Regisseurin (sie hat Psychologie studiert) entspricht, dass als Ort der Begegnung die therapeutisch angeleitete „Selbsthilfegruppe“ ironisch charakterisiert wird. Dort wird letztendlich die Lösung angebahnt. An der lässt uns der Film in mehreren Anläufen teilhaben: zunächst das aufmunternd gemeinte „Feedback“ des Gruppenleiters: Paul „erscheint hier immer mehr“ – das kann man noch ob des typischen „Therapeuten-Sprechs“ als zweifelhaftes Kompliment für Paul auffassen (die Bilder zeigen zu diesem Zeitpunkt noch keine Besserung für Paul, der immerhin das Wohltuende der Gruppe anerkennen kann). Bei ihrer Weihnachtsfeier entdeckt die empathisch-aufmerksame Gruppe, dass bei einem Erinnerungsfoto Paul ja schon wieder ausgeschlossen wäre. Kurzerhand gehen sie einfach alle aus dem Bild: wie Paul sein ist immerhin eine solidarische Antwort auf Pauls Problem. Ein leeres Gruppen-Erinnerungsbild ist aber auch eins und wirkt wie ein Schildbürgerstreich. Im Moment von Hannas Auftreten hat allerdings schon der Tonfall des Ich-Erzählers und die Musikuntermalung erahnen lassen, wohin es ab jetzt gehen soll: die Liebe. Die gerät jedoch durch Pauls Arbeitskollegen in eine jähe Krise. Die Firma und ihre sinnentleerte selbstbezogene Atmosphäre war schon anfangs als Gegenwelt für Pauls Gefühle eingeführt worden: die Namen der Kollegen sprechen da für sich – Nolander, heimat- und charakterloser Geselle der globalisierten Arbeitswelt und Raffthis, der Blitzmerker, der alles an sich reißt. Das versucht er nun auch mit Hanna. Und die scheint wenigstens in Pauls Sicht auch gar nicht abgeneigt, lässt sich sogar für ein weiteres Treffen von Raffthis seine Telefonnummer auf den Arm schreiben. Solches Anbaggern enttäuscht den schüchternen Paul tief, er kommt sich im Vergleich mit Raffthis nicht „gut geschnitten“ und wenig „zentriert“ (wieder doppelbödigere Kamera-[und auch Psychologen-?]-Fachslang) vor und zieht sich zurück. An dieser Stelle wird auch Hannas Problem akut: sie kann sich nur im Bild anderer darstellen. Da würden sie und Paul sich ja tragisch ergänzen: er liefert das Bild, in dem er selbst nicht vorkommen kann – für sie, die auf das Bild anderer angewiesen ist. Die Videokassette mit Schwarzweiß-Aufzeichnungen von Kameras öffentlicher Plätze bringt Paul die Erleuchtung zu seinem Problem: er ist ja ohne sein Zutun immer schon auf Bildern anwesend, zusammen mit vielen anderen. Man mag das angesichts von Überwachung und Datenschutz kritisch finden, es ist ja aber auch nur der letzte Schritt vor der Lösung:

Hanna ergreift nun nochmal direkt die Initiative, sie vereinigen sich küssend, was Paul endlich „ins Bild bringt“ – wobei ausgerechnet hierbei zu sehen zu sein ihm auf einmal mehr als verzichtbar vorkommt. Daran ist zu merken, dass er seine Krise überwunden hat. Weil geliebt und anerkannt zu sein, ja, überhaupt da zu sein nicht mehr zwingend verbunden ist mit „im Bild sein“ und „gesehen werden“. Ja, es kann nun geradezu Freiheit bedeuten, weil man, wenn man „nicht zu sehen“ sein muss, überall sein kann. Diese Freiheit von sich selbst entsteht erst in der liebenden Begegnung und Beziehung zu anderen.

Das wird anschlussfähig zu **Bild-Bezügen**, wie sie zu den Besonderheiten **biblischen Glaubens** im Verständnis des Menschen und dessen Erlösung durch den Gott der Liebe gehören. **Begegnung, Identität, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Liebe** machen insgesamt die Themen aus, die mit dem Film bearbeitet werden können. Durch die Gestaltung werden Aspekte schulischer **Medienbildung** (z.B. **Filmanalyse**) ermöglicht.

## ZUR GESTALTUNG

Die Thematisierung von Medien ist auffällig bei dieser mit gleichnishafte Sprachgebrauch durchsetzten Ich-Erzählung - nicht nur weil sie sich als „Film eines Films“ (z.B. Regieanweisung: „nächste Szene“) zu verstehen gibt: Medien werden betont nostalgisch hergezeigt, was die Ironie der Schilderung unterstreicht: Der ratternd-vergilbte Super-8-Film der Familienleben-Erinnerung, das Plastiskop (als Souvenir-Spielzeugfernseher bekannt wird es im Film Photoskop genannt) in der Firma, Kurzausschnitte aus Liebesfilmen zum Horrortrip zusammengestellt und eine Videokassette am Schluss lassen Kindheitserinnerungen der Medienbiografie (die Regisseurin von der Filmuniversität Babelsberg ist in ihren 30er-Jahren) wach werden. Indem er die Sprache des Filmhandwerks (z.B. „Frame“, „synchron“, „Schnitt“, „Untertitel“, „Fehlbesetzung“) beim Wort nimmt, gewinnen die Nebenfiguren ihre ganz besondere, skurrile Note. Auf dem Weg zur Lösung für Pauls Problem ist das Publikum durchaus beabsichtigten Zumutungen an sein Filmverstehen ausgesetzt: zu Beginn ein so ewig dauerndes Standbild des Interieurs von Pauls Schlafzimmer, dass man meint, die Vorführung sei steckengeblieben – nur bei genauerem Hinsehen sieht man kurz die Bewegung der Bettdecke ganz am Rand, die auf den Protagonisten hindeutet. Oder die sozusagen räumlich entfernte, fast „versteckte“ Tonspur im Kontakt mit Hans Friedemann – man möchte so unwillkürlich an Balance- und Lautstärkeregler drehen, dass vorab für optimale Filmvorführungskustik zu sorgen mehr als angebracht ist. Überhaupt wirken Bilder, die das Wesentliche außerhalb (oder knapp außerhalb) am Rand zeigen, als ständige Irritation der Sehgewohnheiten – mit Blick auf Pauls Krise unterstützt das auch formal die Vermittlung des großen Problems des Protagonisten. Es fällt auf, dass genau das mediale Endgerät, das heute in seinem massenhaften „bewusstlosen“ Gebrauch geradezu als Körpererweiterung angesehen werden muss, nicht im Film vorkommt: Retro-Geräte führen die einzelnen Funktionen des Smartphones vor.

## DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN UND ANREGUNGEN

Für den Deutschunterricht und fächerübergreifende Anliegen schulischer Medienbildung können damit Impulse wirksam werden, die einzelne Funktionen der gezeigten Retro-Endgeräte mit der eigenen Mediennutzung vergleichen lassen und damit zu medienanalytischem Bewusstsein beitragen. Auch die Fachsprache des Filmemachens (vgl. **M2**) kann bearbeitet werden.

Die Regisseurin greift ein eigenes Lebensproblem aus ihrer Schulzeit (vgl. **M3**) auf.

Schüchternheit kennen viele Jugendliche (sie kann Kennzeichen eines selbstunsicher-vermeidender Persönlichkeitsbildes sein und sich bis zu sozialen Phobien ausprägen) – genauso wie das Gegenteil: aufdringliche Selbstdarstellung, die sich derzeit z.B. in der allgegenwärtigen Selfie-Kultur zeigt. Es kann als Entwicklungsaufgabe angesehen werden, zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung selbstbewusst den eigenen Platz zu kennen und im sozialen Gefüge ohne Übertreibung auch deutlich machen zu können. Mit Bezug zu Menschen- und Gottesbild sind in Lehrplänen des Religionsunterrichtes die Themenfelder „Mensch“ und „Gott“ berührt (vgl. **M4**)

## EINSATZMÖGLICHKEITEN

In der **außerschulischen Bildungsarbeit** kann der Film bei (jungen) Erwachsenen zum Einsatz kommen – überdies vielleicht sogar bei Gruppensitzungen in therapeutisch intendierten Kontexten (Schüchternheit, Flirttrainings, soziale Phobien). In der **Schule** ist der Einsatz in aufgeschlossenen Klassen ab dem 9. Schuljahr (14-15-Jährige) beim Themenbereich Liebe/Partnerschaft möglich, vollends aber ab Ende von Sek I in beruflichen Schulen und der gymnasialen Kursstufe (Sek II).

Fächer: Deutsch, Medienbildung, ev. und kath. Religion / Ethik, Psychologie.

## FRAGEN / ANREGUNGEN (EINSTIEG)

1. Vorführung im Ganzen, Gesprächsimpulse im Anschluss:

- Warum ist es auf einmal nicht mehr entscheidend, „im Bild zu sein“ – das war doch Pauls großes Problem?
- Gibt es im Film Etappen der Lösung für Pauls Problem – wie bewerten Sie die im Einzelnen / warum sind die (noch) nicht die Lösung?
- Was fällt an der Gestaltung des Films auf? Welches zeitgenössische Mediengerät kommt NICHT vor und warum ist das so?
- Was fällt Ihnen zum Thema „Bild“ in der Bibel ein? (vgl. **M4**)
- Wie gefallen Ihnen Pauls Eltern?
- Was ist an Pauls Arbeitskollegen so ätzend? Wie könnte man ihre Namen „Nolander“ und „Raffthis“ deuten?
- Mit wem aus der Selbsthilfegruppe können Sie sich am meisten identifizieren?
- Warum hört man dem jungen Mann in der Selbsthilfegruppe so gern zu? 😊

2. Vorführung mit Unterbrechungen (Schule, Ende Sek I) zur Vertiefung und Verständnissicherung:

- „...nächste Szene“ (Stopp **05:23**): „Wir treffen uns einmal die Woche“ – was wird den Erzähler erwarten, wenn er zu dem Treffen hingeht? Was ist eigentlich das Problem von Hans-Friedemann, und was verbindet ihn mit Paul?
- „und...Hanna!“ (Stopp **08:31**): Welche Rolle wird Hanna spielen, welche Vermutungen legen Filmmusik und -dramaturgie nahe? Was könnte das Problem Hannas sein, warum ist sie in der Selbsthilfegruppe?
- „...als wärs ihr eigenes“ (Stopp **12:14**): Welche Lösungsmöglichkeiten und Verbesserungen begegnen in diesem Abschnitt seit dem letzten Stopp, die Paul hoffen lassen, es werde besser mit seinem Problem? Sind diese Lösungen echt, vollständig und nachhaltig?
- „...das wars!“ (Stopp **14:25**): Bewerten Sie den gezeigten Anlass mit Raffthis genauso wie Paul? Wenn ja, was gäbe für Sie den Ausschlag dazu? Würden Sie die Beziehung abbrechen? Woran merkt man, dass der Abbruch Hanna genauso in die Krise stürzt wie Paul? Was bedeutet das für eine Beziehung wie die der beiden, und welche Prognose hat dann solch eine Beziehung?
- „dass ich da bin, einfach so?“ (Stopp **16:02**): Paul hört sich so an, als sei sein Problem wegen der Bilder der öffentlichen Kameras gelöst. Vermuten Sie: stimmt das? Könnte der Film hier zu Ende sein? Von wem stammt wahrscheinlich die Videokassette?
- „ich könnte mir keinen besseren Ort vorstellen, um nicht da zu sein“ (Filmende **17:30**): Was macht genau den Ort aus, an dem Paul offenbar so gern sein will? Muss er an diesem Ort zu sehen sein?

## LINKS (AUSWAHL, STAND: 07.09.2018)

- **Wikipedia**-Artikel: „Plastiskop“ (im Film = Photoskop), „Szene (Film)“, „Filmschnitt“, „Synchronisation (Film)“, „Outtake“.
- Artikel aus <http://filmlexikon.uni-kiel.de/> : „Fehlbesetzung“, „Frame“
- **relilex.de**-Artikel: „Bild Gottes“, „Biblisches Gottesbild“, „Bilderverbot“
- **LearningApps.org: Online-Lernübungen** zum Begriffswissen Filmhandwerk (vgl. **M2**) als Lückentext <https://learningapps.org/4890478>; als Kreuzworträtsel <https://learningapps.org/4895790>

### Zur Regisseurin Sophie Linnenbaum

<https://www.mdr.de/unicato/verteilseite1068.html>

#### Zum Film

<https://www.filmuniversitaet.de/film/filmdatenbank/film/fdb/out-of-frame/>

[http://ag-kurzfilm.de/index.php?lang=en&node=katalog\\_alphabetisch&film=127&preview](http://ag-kurzfilm.de/index.php?lang=en&node=katalog_alphabetisch&film=127&preview)

#### Zum Thema Gottebenbildlichkeit

Pellegrini, S.: „Gott sehen – Wie sehen wir Gott? Wie sieht Gott für uns aus?“ Leitartikel bei „impulse“, Zeitschrift der HA Schule und Hochschule des Erzbistums Köln, Jg. 2008, Heft 1, S. 2-5 [https://www.erzbistum-koeln.de/kultur\\_und\\_bildung/schulen/religionsunterricht/zeitschrift\\_impulse/Jahrgang\\_2008/Heft\\_1/08imp1seite2.pdf](https://www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/schulen/religionsunterricht/zeitschrift_impulse/Jahrgang_2008/Heft_1/08imp1seite2.pdf)

Kirchensendung Deutschlandfunk „Blicke in der Bibel – Sehen und gesehen werden“ (05.02.2017) [http://www.deutschlandfunkkultur.de/blicke-in-der-bibel-sehen-und-gesehen-werden.1124.de.html?dram:article\\_id=378139](http://www.deutschlandfunkkultur.de/blicke-in-der-bibel-sehen-und-gesehen-werden.1124.de.html?dram:article_id=378139)

## WEITERE FILME ZUM THEMA IDENTITÄT BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 07.09.2018)

*Gabi*, Kurzspielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2831>

*Harald*, Animationsfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2223>

*Ich hab noch Auferstehung*, Kurzspielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2627>

*Lämmer*, Animationsfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2274>

*Schwarm*, Kurzspielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2784>

## MATERIAL / ARBEITSBLÄTTER

**M1** (S+L): Lebensprobleme

**M2** (S+L): Fachbegriffe Filmhandwerk

**M3** (S+L): Out of Frame

**M4** (S+L): Film und Bibelarbeit: „Bild“, „Angesicht“, „sehen“

Regisseurin Sophie Linnenbaum (\*1986) nennt **[Out of fra]me** einen sehr persönlichen Film:

„In meiner Schulzeit war ich immer Paul. Die, die immer daneben stand. Die, die nie gesehen wurde. Und genauso wie Paul habe ich gedacht, dass die Welt nun mal so ist. Dass es die gibt, die gesehen werden und die, die außerhalb des Bildes stehen - die, die anders sind. Erst nach der Schule bin ich auf Menschen gestoßen, die genauso ‚anders‘ waren wie ich. Ich habe erlebt, wie es ist, gesehen zu werden, Teil einer Gruppe zu sein. Und ich habe kapiert, dass es neben der Welt, in der wir leben, eine andere Welt gibt, manchmal nur eine Kopfdrehung entfernt. Es lohnt sich einen Seitenblick zu riskieren, wer weiß, wen oder was man findet.“

1. Arbeiten Sie heraus, was für die Regisseurin der Anlass war, ihren Film zu drehen.
2. Wozu möchte die Regisseurin durch ihre persönliche Erfahrung ermutigen?
3. Erkundigen Sie sich nach dem Lebenslauf der Regisseurin: Was an der Machart des Films lässt sich mit ihrem Werdegang und ihrer beruflichen Tätigkeit verbinden?
4. Diskutieren Sie: können Filme helfen, persönliche Probleme zu bewältigen – und wenn ja, wie? Erzählen Sie sich ggf. Beispiele aus eigener Erfahrung.

*Das S-Arbeitsblatt soll nach Ganzsichtung des Films eingesetzt werden. Frage 1 und 2 dient in möglicher schriftlicher Einzelarbeit der Verständnissicherung. Für Frage 3 kann eine eigenständige Online-Recherche vorangestellt werden oder der Lebenslauf ausgegeben werden (siehe Links)*

Erwartungshorizont / mögliche Schüler\*innen-Antworten:

1. Sie hatte selbst in ihrer Schulzeit das Problem, nicht beachtet zu werden und fühlte sich dadurch „anders“ als die anderen. Das schien ihr unabänderlich.
2. Sie möchte dazu ermutigen, sich als Teil einer Gruppe zu verstehen. Damit ist sie sich sicher, gesehen zu werden. Das zu erleben ist möglich durch einen Seitenblick – es eröffnen sich andere Welten neben der eigenen.
3. Sie hat Psychologie studiert: Szene mit der Selbsthilfegruppe. Sie hat das Filmemachen gelernt: Fachausdrücke aus der Regiearbeit, Aufbau und Machart des ganzen Films, der das Filmhandwerk „ausdrücklich“ werden lässt (z.B. Konzeptmarkierung Bildausschnitt).
4. Individuelle Schüler\*innenantworten in freiem Erfahrungsaustausch z.B. in Kleingruppen und Tandems. Bei anschl. Auswertung im Plenum kann darauf geachtet werden, die Wirkung „nur“ fiktionaler Werke allgemein als sehr real zu würdigen.

## M02\_S

## Fachbegriffe Filmhandwerk

1. Im Film kommen viele Fachbegriffe und Ausdrucksweisen vor, die beim Filmemachen benutzt werden.

a) Sammeln Sie möglichst viele davon!

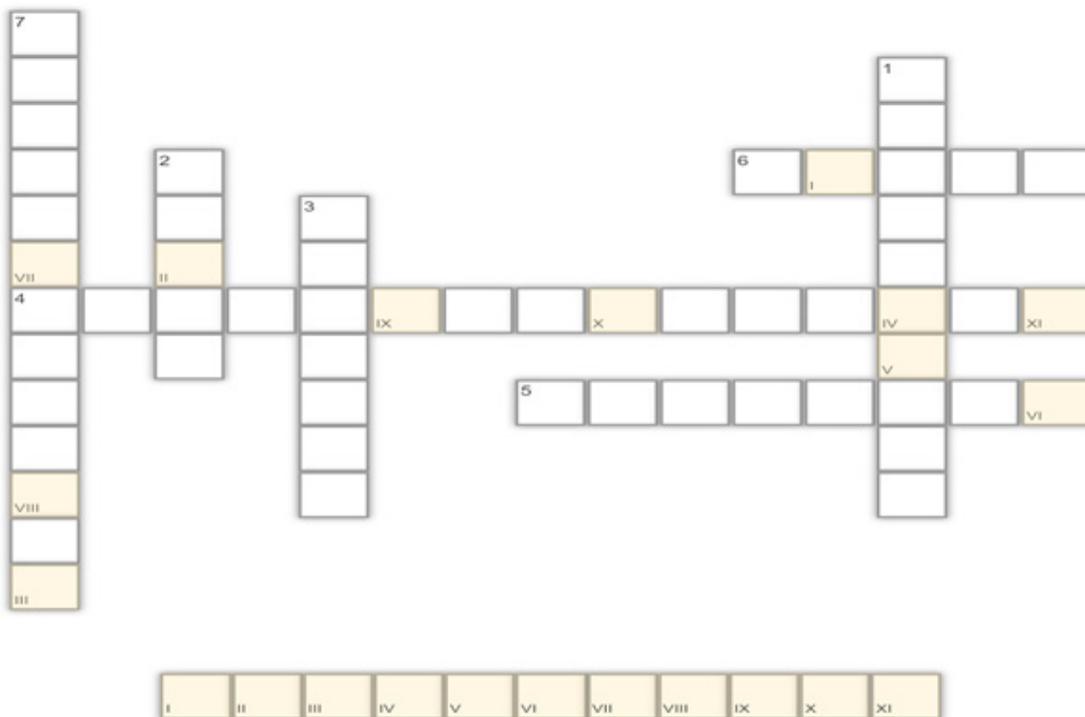
b) Können Sie die genaue Bedeutung dieser Begriffe erklären? Legen Sie eine „Vokabelliste“ an und verteilen sie untereinander die Aufgabe, jeweils die Bedeutung zu ermitteln und neben den Begriff zu schreiben.

2. Nicht nur die Fachsprache, sondern auch die optische und akustische Gestaltung zeigt das Handwerkliche beim Filmemachen und der Medienproduktion. Benennen Sie

a) ein Beispiel aus dem Film, das amateurhafte und benutzerorientierte (nicht künstlerische) Filmaufnahmen zeigt.

b) mindestens zwei Trägermedien, deren Gebrauch im Film gezeigt wird und die heute als veraltet gelten. Finden Sie für die gezeigte Funktion ein heutiges Trägermedium. Stellen Sie Vermutungen darüber an, mit welcher Absicht die Regisseurin diese Retro-Requisiten einsetzt.

c) Formulieren Sie die Aussageabsicht des Films so, dass klar wird, warum er zu ihrer Verdeutlichung das Filmhandwerk selbst thematisiert.



1 Kleinbildbetrachtungsgerät ohne eigene Lichtquelle, einem Plastikspielzeug-Fernseher nachempfunden 2 zeitnahe Handlungsabschnitt innerhalb eines Films (oft auch in räumlicher Einheit) 3 Bearbeitung am Filmmaterial, die ursprünglich mit Schere und Kleber ausgeführt wurde 4 Bildlauf und Tonspur eines Films in einen zeitlichen Gleichlauf bringen 5 (engl.) Teile gefilmten Materials, die nicht für den Hauptfilm verwendet werden konnten – oft im Abspann 6 Einzelbild aus einem Film 7 offensichtlich unpassende Wahl eines Schauspielers für eine Rolle **Lösungswort (I-IX):** wichtige Person beim Filmemachen (weibl.)

Plastiskop

Bildlauf und Tonspur eines Films in einen zeitlichen Gleichlauf bringen

Szene

wichtige Bearbeitung am Filmmaterial, die ursprünglich mit Schere und Kleber ausgeführt wurde

Filmschnitt, Schnitt

Einzelbild aus einem Film

Synchronisation, Synchronisierung

Kleinbildbetrachtungsgerät ohne eigene Lichtquelle, einem Plastikspielzeug-Fernseher nachempfunden

Outtakes

Offensichtlich unpassende Wahl eines Schauspielers für eine Rolle

Fehlbesetzung

Teile gefilmten Materials, die nicht für den Hauptfilm verwendet werden konnten – landen auch als Sammlung witziger Versprecher am Ende im Abspann und dokumentieren den filmischen Entstehungsprozess

Frame

ein zeitnahe Handlungsabschnitt innerhalb eines Films, oft auch in räumlicher Einheit

## M02\_L

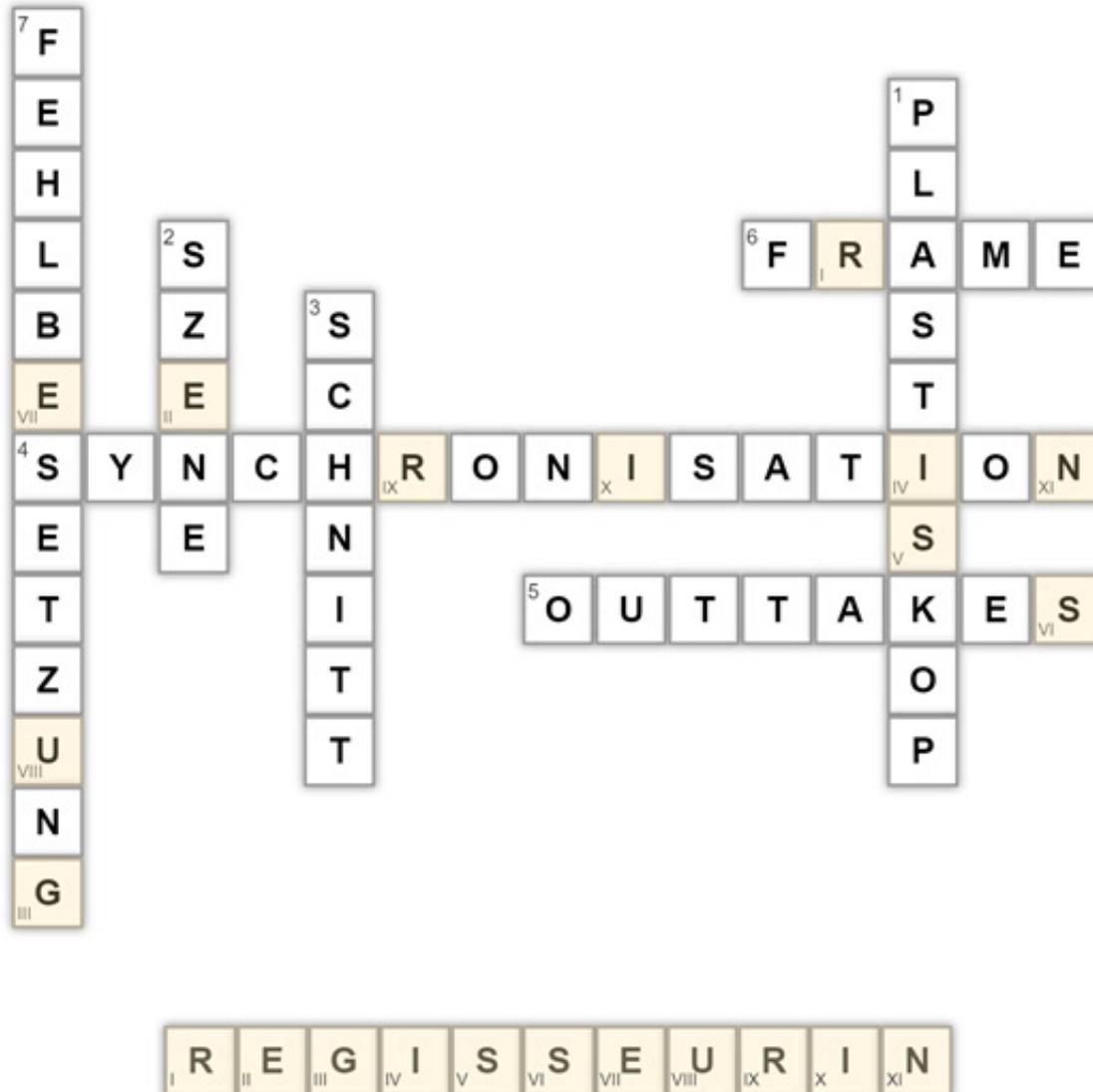
## Fachbegriffe Filmhandwerk

Anstelle von 1.: Verbinde Begriff mit Erklärung (s.u.); LearningApps [Lückentext](#); [Kreuzworträtsel](#)

2. a) Super-8-Familienaufnahme in Kap. 1, Überwachungskamera in Kap. 6

b) Plastiskop, Videokassette – ihre Funktionen kann heute ein Smartphone abdecken. Vermutlich brauchte die Regisseurin haptischere Gegenstände zum Zeigen, vielleicht auch nostalgische Retro-Ironie.

c) individuelle Schüler\*innenantworten.



Verbinde mit dem Stift Begriff (links) korrekt mit seiner Erklärung (rechts)

Plastiskop (1)	Bildlauf und Tonspur eines Films in einen zeitlichen Gleichlauf bringen (4)
Szene (2)	wichtige Bearbeitung am Filmmaterial, die ursprünglich mit Schere und Kleber ausgeführt wurde (3)
Filmschnitt, Schnitt (3)	Einzelbild aus einem Film (7)
Synchronisation, Synchronisierung (4)	Kleinbildbetrachtungsgerät ohne eigene Lichtquelle, einem Plastikspielzeug-Fernseher nachempfunden (1)
Outtakes (5)	Offensichtlich unpassende Wahl eines Schauspielers für eine Rolle (6)
Fehlbesetzung (6)	Teile gefilmten Materials, die nicht für den Hauptfilm verwendet werden konnten – landen auch als Sammlung witziger Versprecher am Ende im Abspann und dokumentieren den filmischen Entstehungsprozess (5)
Frame (7)	ein zeitnahe Handlungsabschnitt innerhalb eines Films, oft auch in räumlicher Einheit (2)



OUT OF FRAME

1. Übersetzen Sie den Filmtitel ins Deutsche.



[OUT OF FRA]ME

2. Erläutern Sie das Sprachspiel, das sich durch die Zufügung der eckigen Klammern ergibt.

3. Bringen Sie es mit der im Film geschilderten Problematik des Ich-Erzählers in Verbindung. Inwiefern bildet es sich durch die optische Gestaltung des Titels „räumlich“ ab?

Erwartungshorizont:

1. „Außerhalb des Rahmens (befindlich), nicht im Bild“
2. Das Wort „me“ („ich“ im reflexiven Gebrauch) wird durch die Klammersetzung sichtbar.
3. Die eckigen Klammern bilden den Rahmen, außerhalb dessen das Wort „Ich“ zu stehen kommt. Somit ist das Erzähler-Ich „aus dem Rahmen“. Dies ist ein reflexiver Akt, kommt damit also einer sozialen Selbstzuweisung und -bewertung gleich.

## M04\_S

## Film und Bibelarbeit: „Bild“, „Angesicht“, „sehen“

„Im Bild“ sein und also „gesehen“ zu werden hat für Paul eine entscheidende Bedeutung: so sehr, dass er ohne diese Erfahrung gar nicht da zu sein glaubt...

1. Für biblischen Glauben hat das **Bild** eine zentrale Bedeutung. Suchen Sie danach in der Bibel ...

a) untersuchen Sie, wo mit welchen Gründen das Bild von Gott in der Bibel negativ bewertet wird.

b) untersuchen Sie, welche Bedeutung die Schöpfung des Menschen als „Bild Gottes“ bekommt.

2. „Angesicht“, „(jdn.) **sehen**“ wird in der Bibel oft anschaulich für Begegnung und Beziehung verwendet.

a) Lesen Sie dazu folgende Bibelstellen nach, erspüren sie ihren emotionalen Kontext und halten Sie ggf. fest, welche Gottesvorstellung darin deutlich wird (Auswahlreihen ggf. arbeitsteilig):

- Kain: Gen 4, [14.16](#)
- Bei den Ervätern/-müttern: Abraham [Gen 22.14](#) Hagar [Gen 16.13f.](#) (vgl. [24.62](#); [25.11](#)) Jakob Gen [32.31](#); [33.10](#) Josef (seine Brüder) Gen [43.3](#); [44.23.26](#);
- Bei Mose, den Israeliten: [Ex 3.6](#); 34, [33.35](#); [33.11](#) (vgl. Dtn [34.10](#)) - dagegen aber: [Ex 33.20-23](#). **sehen**: Ex [2.25](#); 3, [7.9.16](#) Dtn [26.7](#) Apg [7.34](#)/Ex [16.7](#); [33.18](#); [34.10](#) Dtn [11.2](#)
- Der sog. aaronitische **Segen**: [Num 6.25-26](#)
- In den **Psalmen**: [33.13-14](#); [41.13](#); [42.3](#); [95.2](#); [100.2](#); [102.20](#); [138.6](#); [139.16](#) (vgl. Maria [Lk 1.48](#)) aber auch: [104.29](#); [139.7](#)
- Wenn Jesus „sieht“ ...: Mt [4.18](#); [5.1](#); 8, [14.18](#); 9, [2.4.22f.36](#); [14.14](#); [21.19](#)

b) Die Regisseurin macht daraus, Paul bis ganz zum Schluss nicht „von Angesicht zu Angesicht“ zu zeigen, *filmdramaturgisch ganz offenkundig mehr als einen nüchternen optischen Vorgang*. Vergleichen Sie diese für das Publikum spürbare Irritation (= Pauls quälendes Problem!) mit den Ergebnissen aus der Bibelarbeit: Was lässt sich an Unterschieden und Gemeinsamkeiten feststellen? Was beschert Paul letztlich die Lösung, worauf hoffen die Menschen der Bibel?

Schülerinnen und Schüler können mit Klassensätzen oder mit Online-Versionen der Bibel arbeiten (Apps z.B. der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart oder der Einheits-Übersetzung).

**1. Die hier enthaltenen Bibelstellen (Direktlinks zu Lutherbibel 2017 / Einheitsübersetzung) können Schülerinnen und Schülern auch vorab bereitgestellt werden:** Das **Bilderverbot** des Dekalogs ([Ex 20,4](#)) grenzt die Erfahrung des geschichtswirksamen Gottes für das Volk Israel in exklusiver Weise von der Verehrung der Götter der Umgebungsreligionen ab: Diese werden in Abbildungen greifbar, der unnahbare Gott Israels nicht. Das wahrt seine Freiheit. Von Gottes Bild ist in der Bibel aber „andersherum“ bei der Erschaffung des Menschen die Rede: Es ist Gott, der sich ein Bild macht, und zwar den Menschen. Unmissverständlich betont wird, dass dieses Bild ihm gleicht ([Gen 1,27](#)). Mit dieser **Gottebenbildlichkeit** schwingt eben die religiöse Aufladung mit, im Hintergrund stehen gottgleiche Statuen ägyptischer Pharaonen: wie sie sind es hier aber die zur Schöpfung gehörigen Menschen, die die anschauliche göttliche Repräsentation exklusiv darstellen, denen die übrige Schöpfung Ehrfurcht und Unterwerfung zollen soll als sei es Gott selbst. Das ist aber in einem egalitären, demokratisierten Sinn gemeint (anders als es das Konzept des „Gotteskönigtums“ in Ägypten allein für die Pharaonen vorsah), als Mann und als Frau.

Leider droht der Mensch nach der biblischen Urerzählung mit seinem Sündenfall diese Gottebenbildlichkeit zu verlieren ([Röm 32,23f.](#)). Doch Glaubende können auf **Christus** hoffen: er ist nach [Kol 1,15-23](#) schon vor aller Schöpfung als sein erstgeborener Sohn Gottes Ebenbild (vgl. [2.Kor 4,6](#)), auf ihn hin wurde alles geschaffen. Er versöhnt durch seinen Erlösungsweg wieder alles mit Gott.

**2. Die Bibelstellen-Auswahlreihen sind exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.** Es geht im biblischen Glauben sowohl von Gott aus als auch bei den Menschen untereinander um eine liebevolle, das Gegenüber achtende und stützende Beziehung: Das kann sehr gut der auffällige bildlich-anschauliche Sprachgebrauch vom „sehen“ und vom „Angesicht“ (Gottes) zeigen – auch und gerade „im Gegenteil“ (Gottes Angesicht entkommt man nicht, Gottes Zorn / bei jemandem in Ungnade fallen als Entzug des Angesichtes). Pauls verängstigende Erfahrung, nicht mit dem (An)Gesicht im Bild zu sein, korrespondiert mit der Angst biblischer Menschen vor dem Entzug von Gottes Gnade. Dagegen bedeutet vor sein Angesicht kommen zu dürfen und von ihm gesehen zu werden (gesehen worden zu sein) Glück, Erleichterung und Geborgenheit und Anlass für Lob und Dank. Noch in Jesu vollmächtigem Blick (Mt) ist für Notleidende und Ausgegrenzte Rettung auf dem Weg. In dem grundsätzlichen Vorbehalt, Gottes Angesicht nicht sehen zu können (sonst Todesgefahr), bricht sich noch die Zurückhaltung gegenüber Gottesbildern (vgl. 1.) Bahn.



## Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33  
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36-0  
E-MAIL: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)  
INTERNET: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)

